

Ausgabe vom Freitag, 14. Januar 2005

[<<< zurück zur Artikelübersicht <<<](#)

Kriens

«Fahrtenmodell ist nicht praktikabel»

Gefährdet das KrienserFahrtenmodell Arbeitsplätze und Steuereinnahmen? Die Gegner finden Ja. Doch eineAlternative haben sie nicht.

Podium zum Thema am Mittwoch, 19. Januar, um 19.30 Uhr in der Turnhalle Kuonimatt.

Der Abstimmungskampf umsKrienser Fahrtenmodell ist lanciert: Gestern hat das Kontra-Komitee «gegen die wirtschaftsfeindliche Fahrtenbeschränkung» seine Standpunkte aufgezeigt. Bereits vergangene Woche ging das Pro-Komitee «Ja zum fairen und flexiblen Fahrtenmodell» in die Offensive.

«Es geht um gefährdete Arbeitsplätze und verlorene Steuereinnahmen», sagt Kontra-Komitee-Präsidentin und FDP-Einwohnerrätin Susy Luginbühl. Mit dem Fahrtenmodell mutiere Kriens zu einem unattraktiven Wirtschaftsstandort und werde bald mehr Arbeitslose zählen. «Ich kann nur den Kopf schütteln», doppelt alt Grossrat Marcel Johann nach, er ist ebenfalls im Vorstand des Kontra-Komitees, «das Gebiet ist fern ab der Wohnzone und ideal erschlossen durch die Autobahn.»

So was hört man bei den Befürwortern des Fahrtenmodells gar nicht gern: «Viele vergessen, dass wir dort leben», sagt Mark Lötscher, Präsident des Quartiervereins Kuonimatt und Mitglied des Pro-Komitees. Und was die Erschliessung betrifft, sagt SP-Einwohnerrat Markus Hadorn vom Pro-Komitee: «Wahrscheinlich stauen sich die Fahrzeuge dann bis auf die Autobahn.» Er kritisiert auch, dass das Kontra-Komitee keine Alternative bereithält.

«Es braucht gar keinen Gegenvorschlag», so Kontra-Komitee-Präsidentin Susy Luginbühl. Gemeinderat und Pro-Komitee beschwören im Hinblick auf den neuen Pilatus-Markt einen Verkehrskollaps herauf. «Zuerst müssen wir doch die Entwicklung abwarten, bevor wir irgendwelche Modelle einführen», sagt sie. «Abgesehen davon fehlt für das Fahrtenmodell die rechtliche Grundlage», ergänzt Jus-Student Michael Günter von der SVP, ebenfalls Vorstandsmitglied des Kontra-Komitees. Er hält das Fahrtenmodell für nicht praktikabel: «Will die Gemeinde etwa Kontrolleure einsetzen, die an der Strasse Autos zählen?», fragt Günter.

Beim Pro-Komitee winkt man ob solcher Argumente ab: «Das Fahrtenmodell ist in erster Linie ein Bewilligungs- und kein Kontrollinstrument», sagt FDP-Einwohnerrat Matthias Senn vom Pro-Komitee. Man zöge nach fünf bis zehn Jahren eine Zwischenbilanz und korrigierte die Anzahl Fahrten wenn nötig. «Zudem sind dank Fahrtenmodell Fachmärkte mit bis zu 500 Quadratmetern Verkaufsfläche weiterhin möglich», sagt Senn, «nicht wie in Emmen.»

Marcel Johann vom Kontra-Komitee findet ohnehin, dass zu viel Polemik um die Fachmärkte betrieben wird: «Diese unterstehen wegen der kantonalen Richtlinien schon heute einem strengen Bewilligungsverfahren.»

Podium zum Thema am Mittwoch, 19. Januar, um 19.30 Uhr in der Turnhalle Kuonimatt.

von Roman Hodel

Ausgabe vom Freitag, 14. Januar 2005

[<<< zurück zur Artikelübersicht <<<](#)

«Arbeitsplätze gehen verloren»

Das Kontra-Komitee argumentiert unter anderem so:

Das Fahrtenmodell überträgt dem Gemeinderat überbordende Kompetenzen

Es schafft eine Rechtsunsicherheit, die willkürlichen Entscheidungen die Tür öffnet

Es ist wirtschaftsfeindlich und schreckt neue Investoren ab

Der Gemeinde gehen Steuereinnahmen verloren, und sie verliert Arbeitsplätze, weil Unternehmen möglicherweise wegziehen.

rom

webmaster@neue-lzag.ch

[Home](#)

[Seitenanfang](#)



[Seite ausdrucken](#)

Ausgabe vom Freitag, 14. Januar 2005

[<<< zurück zur Artikelübersicht <<<](#)

«Flexibel und hilft KMU-Betrieben»

Das Pro-Komitee argumentiert unter anderem so:

Das Fahrtenmodell gilt nur für neue und verkehrsintensive Betriebe; nicht für Büros und Gewerbebetriebe

Es ist fair, weil die Kapazitäten des Strassennetzes für alle ausreichen

Es hilft den KMU, das Land im Schlund günstiger zu erwerben

Es gibt auch Detaillisten im Ortszentrum eine Chance

Und es ist flexibel, weil der Gemeinderat nicht verkehrsintensive Fachmärkte bewilligen kann.

rom
